

## Allerheiligen 2022

„Gott, du allein bist heilig“, so betet die Kirche im Schlussgebet an Allerheiligen. „Du allein bist heilig, dich ehren wir, wenn wir der Heiligen gedenken.“

Liebe Schwestern und Brüder!

Weil wir von Gott groß denken und seine Nähe suchen, deshalb ehren wir die Heiligen als Vorbilder im Glauben und Fürsprecher bei Gott. Die Heiligen gehören *zu uns* – und ihr Andenken soll *unser* Leben begleiten und durchdringen, *uns* im Glauben anregen und motivieren.

In gemeinschaftlicher Form geschieht das Andenken an die Heiligen etwa da, wo wir ihre Gedenktage feiern. Der Gedenktag eines Heiligen ist sein Todestag – und damit sein „Geburtstag“ für den Himmel. Daher hängt mit dem Tod eines Heiligen eine andere Form des Gedenkens zusammen: die Ehrung seiner Grabstätte, seiner sterblichen Überreste. Das, was wir auch im privaten Bereich tun – nämlich die Gräber von Angehörigen und Freunden besuchen und schmücken –, das lassen wir auch den Heiligen zuteil werden: Gläubige ehren und besuchen ihre Grabstätten, und das über Generationen und durch Jahrhunderte hindurch.

Seit dem Spätsommer konnte ich verschiedene Gräber von Heiligen und Seligen besuchen und dort verweilen. Und damit meine ich nicht Anna Katharina Emmerick bei uns in Dülmen oder Kardinal von Galen und Schwester Euthymia in Münster. Ich meine Besuche an den Gräbern von Heiligen und Seligen, die sich in meinem Urlaub und bei einzelnen Ausflügen ergaben. Dahin möchte ich Sie einfach mal mitnehmen:

1.) Während meines Urlaubs besuchte ich am 7. September auch Freunde in Bamberg, und dort natürlich den Bamberger Dom. Der Bamberger Dom ist ein UNESCO-Welterbe und birgt als einen zentralen Blickfang die Grablege eines deutschen Kaiserpaares: **Heinrich und Kunigunde**; sie starben im Jahr 1024 bzw. 1033. – Heinrich und Kunigunde sind Beispiele dafür, wie man Macht und Einfluss verwenden kann, um einer christlichen Haltung auch im politischen Leben zur Geltung zu verhelfen, anstatt die gesellschaftlichen Herausforderungen als *Gegensatz* zum Evangelium zu gestalten.

2.) Nur wenige Tage darauf war ich in Oberbayern und unternahm am 11. September einen Besuch in die Landeshauptstadt München. In der barocken „Bürgersaalkirche“ befindet sich das Grab des seligen **Rupert Mayer**, der von 1876 bis 1945 lebte. – Rupert Mayer erinnert an eine Zeit, in der die Herrschenden alles andere als ein heiliges Kaiserpaar waren: Mayer ließ sich nicht einschüchtern, auch wenn alle von der „neuen Zeit“ und dem „deutschen Aufbruch“ schwärmten. In der kleinen Gedenksammlung an seinem Grab wird eine Erklärung gezeigt, in der Rupert Mayer feierlich betont, sich an ein Predigtverbot durch die Nationalsozialisten *nicht* halten zu wollen. Lieber ging er ins KZ, als sich der öffentlichen Einschüchterung der Kirche zu beugen.

3.) Bald nach meinem Urlaub waren Anfang Oktober wieder zwei peruanische Schwestern zu Besuch in Dülmen, um am jährlichen „Bürgerfest“ in der Innenstadt teilzunehmen. Am 5. Oktober brachte ich sie zu ihrer nächsten Station nach Paderborn. Dort wohnten Schwester Inmaculata und Schwester Benilde bei den „Schwestern von der christlichen Liebe“, in deren Gartengelände ich die Grabkapelle der Gründerin besuchte: die selige **Pauline von Mallinckrodt**. Sie lebte von 1817 bis 1881. – Sie wurde auf die Not von so vielen blinden Kindern und ihren überforderten Familien aufmerksam, die im sozialen Abseits zu verwahrlosend drohten. Sie gründete eine Gemeinschaft von Schwestern, die mit innovativen Methoden diesen Kindern beistanden, ihnen die Blindenschrift beibrachten und zu einer Berufsausbildung verhalfen. (Überflüssig zu betonen, dass auch hier der Staat ein segensreiches Werk zerschlagen wollte, nämlich im Kulturkampf.)

4.) Wenige Tage später, am 8. Oktober, durfte ich die Herbstexkursion unserer Familienbildungsstätte ins Rheinische Braunkohlerevier begleiten. Der eindrucksvolle Tag endete mit einer Andacht am Grab des hl. **Arnold von Arnoldsweiler** unweit von Düren. Er war ein Zeitgenosse Karls des Großen um das Jahr 800. – Arnold war Musikant am Hofe des Kaisers, und dieser gewährte ihm die Gunst, ein Waldgebiet sein eigen zu nennen, das er im Verlauf eines Festmahls zu umreiten imstande war. Das so erworbene Gebiet überließ Arnold der armen Bevölkerung, die aus dieser sogenannten „Allmende“ Bau- und Brennholz nehmen durfte. (Der bescheidene Rest dieses Waldes ist heute der Hambacher Forst.) Auch Arnold ist ein Beispiel, dass die eigenen Privilegien und das Mitgefühl mit den Unterprivilegierten kein Widerspruch sein müssen.

5.) Am übernächsten Tag war der 10. Oktober, also der Gedenktag des hl. **Viktor**, das Patronatsfest unserer Pfarrei. An diesem Montag habe ich eine kleine private Wallfahrt zum Grab des hl. Viktor nach Xanten unternommen. Viktor lebte als römischer Soldat um das Jahr 300. – Viktor ist (wie Rupert Mayer) ein Beispiel dafür, dass sich Christen zu allen Zeiten dagegen gewehrt haben, den Staat zu vergötzen – also alles in ihn hineinzuprojizieren, alles von ihm zu erwarten, das Gewissen hinten zu stellen. Auch die „political correctness“ und das gesellschaftliche Getöse und die mediale Dauerberieselung entbinden uns nicht von unserer Verantwortung vor Gott. „Christi Liebe zu bezeugen, / machst von Krieg und Schwert dich frei“, so textete einst Christoph Falley. „Seinem Wort nur dich zu beugen, / bleibst du auch im Tod ihm treu.“ Verschiedene Märtyrer der NS-Zeit liegen heute im Viktor-Dom in Xanten begraben.

6.) Gleich am nächsten Tag, am 11. Oktober, besuchte ich einen Priester am Niederrhein, ganz im äußersten südwestlichen Winkel unseres Bistums. Von dort aus ist es nicht weit bis zur niederländischen Maas, und wir besuchten in Sittard ein Kloster und dort die Grabstätte der seligen **Maria Anna Tauscher**. Sie lebte von 1855 bis 1938. – Sie war eine protestantische Pastorentochter aus der Mark Brandenburg. Schon vor ihrer Konversion hatte sie die Eingebung, eine Gemeinschaft der Karmelitinnen ins Leben rufen zu sollen – und zwar im Dienst der Kindererziehung. Das war ganz ungewöhnlich: die Kombination von religiöser Einkehr und aktiver Pädagogik in Kindergärten und -heimen. Weder staatliche noch kirchliche Stellen wollten sie zu ihrer Zeit fördern, und so wich sie, wie erwähnt, in die Niederlande aus.

Heinrich und Kunigunde; Rupert und Pauline; Arnold, Viktor und Maria Anna – sieben verschiedene Glaubenszeugen an sechs verschiedenen Orten und aus fünf verschiedenen Jahrhunderten. Jede Biographie ist anders, jedes Glaubenszeugnis einmalig. Kein Lebensentwurf lässt sich einfach „kopieren“ und imitieren. Aber dennoch kann jeder dieser Lebensläufe uns anregen, nachzudenken – und über *unsere* Zeit und Gesellschaft, über *unsere* Rolle und Möglichkeiten darin, über *unsere persönlichen* Begabungen und Talente nachzudenken.

Damit die Botschaft Jesu und unsere Freundschaft mit ihm auch durch uns Kontur und Ausstrahlung erlangt!

Amen.